



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt

Stengel, Georg

[S.l.], 1641

§.2. Camelopardalis wird mit der grossen Welt verglichen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

nem Camel gleich gesehen / hinten her einem Löwen oder Pantherthier / allein daß die hindern Fuß gar zu kurz / die fordern gar zu lang waren / vnd wider alle proportion, die Brust mächtig hoch / das Gefäß schändlich nider.

III.

Darnach strecket es hinauff ein langē / dinnen Hals / wie ein Storch / mit einem kleineren Camellköpflein. Die Augen gliseten / vnd wendeten sich erschrocklich hin vnd wider. Vber alles aber / machet der Gang diser Bestien / die Leuth zu stupores vnd erdarrert. Dann es gieng seltsam vnd vngewöhnlich daher / diß Monstrum. Es wackelet auff beyden Seiten / wie ein tolle Endten / daß einer meiner / jezte solte es da / jezte dort nider fallen.

IV.

Doch war es hurtig / vnd also zim / daß es sein Meister an einem schlechten Schnürlein führet vnd regieret / wie er wolte. Diß Thier kam jedermann / wunderbarlich für / vnd man gab ihm den Namen Camelopardalis, ein Camelgreiff / ic.

S. II.

Camelopardalis wirdt mit der grossen Welt verglichen.

V.

Diß sey nun ein warhaffte Historia / oder ein Fabel vnd Gedicht / so vergleicht sich solches wunderseltzam Mon-

Monstrum gar wol mit der Welt/ ob welcher sich die arme Menschen also vergassen vnd verlehren.

Vnd es war einmahl die zeit/ da in derselben nichts köses/sonder alles wol disponirt vnd geordnet zu finden. Nach dem die Sünd in diese Welt ist eingangen; wie der H. Paulus sagt/ da ist sie zu einem neuen/ wunderfelgamen Monstro vnd Meerwunder worden / vnd hat so vil widerwertige Form vnd Gestalt bekommen / da ist ihr schöne Manier zu einem solchen Camelgreiffen worden. Derhalben wie wol noch etwas Adelichs vnd Hohes in der Welt ist/ so ist doch der meiste Theil zu der Erden nider gepresset / vnd geschleiffet. Etlich wenig Seelen seynd in der Welt/ die gerad herein gehen/ vnd sich erheben zu den himmlischen Dingen; Hergegen ein ganzer Hauffen kriechen daher wie die Bestien / vnd ziehen den Bauch auff der Erden / ja gar in die Höll hinab.

Etliche die spreiffen sich also auff mit ihren Reichthumben / daß sie schwerer in den Himmel können eingehen / als ein Camel durch ein Nadel Loch. Andere vertieffen sich also in den zeitlichen vnd fleischlichen Sachen / daß sie nie kein rechten himmlischen Gedancken schöpfen können / sonder müssen sagen mit dem Psalmisten; Adhæsit pavimento

VI.

Rom. 5. 12.

VII.

Matth. 19. 44

mento

Pfal. 118. mento anima mea. **Mein Seel klebt an dem Erdboden.** Etlich seynd so listig vnd verschlagē / daß sie in ihren Gedancken so geschlecket / als diser Camelgreiff nimmermehr. Der größte Theil der Menschen / heben hoch an / lassen sich im Anfang gewaltig ansehen / aber am End gehet es alles nider zur Erden. Seynd also die hindern Fuß vil kürzer / als die fordern.

VIII. Haben gleichwol glangende vnd gligende Augen / ist aber nichts darhinder. Wann sie sollen die Wahrheit sagen / so kan dieselbe nit heraus / der Hals ist zu lang / vnd zu eng / der Kopff zu klein. Zum letzten hat die Welt das
3. Reg. 18. 21. eigentlich / daß sie auff beyden Seiten hincset / vnd wacklet / vnd bleibt nit in einem Gang vnd Stand / etc.

IX. Nichts aber ist in diesem Meerwunder so verwunderlich / dann daß es so zart vnd heimlich ist worden / daß es ein jeder gleichsamb an einem Stricklein führen kan / wo er hin will. Warlich die Welt henger sich vberal an / vnd folget einem jeden / nach seinem Gefallen. Aber es kans einer nicht bald wider loß werden / sie stellt sich freundlich / daß sie Feindschafft anstelle / sie schmeichelt / daß sie tödte vnd zerreiße / sie scherzt wol ein weil mit ein / wie ein Aff / fällt ein aber zu legt an wie ein Leopardt.

Darumb

Darumb es wol ein groß wunder ist / da
nicht Jedermann die Welt hasset / vnd ney-
det / sonder das noch sovil dieselbe von Herzen
lieben vnd umbfangen; da doch der Prophet
Tag vnd Nacht schreyet vnd ermahnet: **Ihr**
Menschenkinder / wie lang wolt ihr
so ein schweres Hertz haben? Warum
liebet ihr die Eitelkeit / vnd laufft der
Lugen nach? Allen denen seynd wir feind /
die vns wollen mit liegen betriegen. Warum
seyndt wir dann der Welt nicht feind die vns
so oft hat vorgelogen vnd betrogen? Nem-
lich / darumb / daß wir ein schweres Hertz
haben / welches vns allezeit zu der Welt nider-
trucket / es gehe zu wie es wolle. Wir gehn vn-
tersich vnd zu grundt / vnd sehen nicht was in
der Welt für ein Eitelkeit stecke / daher lieben
wir Eitelkeit. Vorn her gehet es als ober-
sich in vnserm Kopff / vnd mainen wir stossen
am Himmel an; hinten her / ziehen wir den
Bauch auff dem Boden daher / vnd werden
auff Bürgermeistern Schuelmeister / auff
Doctoren Procuratorn, auff stattlichen Sin-
geren Brattenszeiger / auff Edelleuthen gar
Barren; vnd das offtermals von eines ain-
zigen Mägdeins Liebkosen wegen. Was ist
aber das für ein Eitelkeit?

Ein Nuß / wann sie faul vnd lähr ist /
E wirfft

X.

XI.

wirfft man weck. Warumb verwerffen wir nicht die eytele Welt? wir halten nichts auff ein Zanbrecher der eytele vñ feinnunge Wahr außschreyet. Warumb halten wir dann sovill auff disen Camelgreiff der Welt, der sich nur vorn her also auffbämet/ vñ nichts hinder ihm hat? wann vns sein erster Anblick sowol gefallen vñd anreiget / solte vns billich erschrecken / der hinder vñd letzte Anblick / da nichts ist dann Eytelkeit. Das ist eytel spricht der H. Chrysoftomus, welches kein Nutzbarkeit in sich hat / vñd führt den Namen / ohne den Stammen. Wem hat jemal die Welt mit ihrer Lieb genuzet? vñd wie vil hat sie Namen / ohne den rechten Stammen? En so ist sie Eytel / vñd ein heylloser Camelgreiff / spreizet sich vorn her / hinder felts dar nider. Das ist eyttel (sagt V Vilhelmus Parisiensis) welches nit einfüllet / was es soll einfüllen / vñd helt nit auß / was es soll aufhalten / vñd bringt kein Frucht / dem der lang gearbeit hat. Hab die Welt / wer da wolle / sie erfüllet ihm das Herz nit / wie sie es solte erfüllen / sie helt ihm nit auß / wie sie solt aufhalten / sie bringt ihm kein Frucht / für alle Mühe vñd Arbeit. Ergo ihr Menschenkinder / wie lang wolt ihr ein schweres Herz haben?

In Psal. 118.

De Vniuers.
cap. 52.

Psal. 4. 3.

ben? Was liebt ihr die Eitelkeit;
vnd sucht die Lugen? Das ist die Welt/
welche enteler vnd abscheulicher ist/ dann alle
Camelgreiffen / etc.

§. III.

Camelopardalis wird auch mit
der kleinen Welt verglichen.

Sind diese Eitelkeit der Welt laßt sich
auch sehen / in dem Menschen selbst/
welcher Microcosmus, das ist / ein
k'ine Welt genennet wird. Lieber/ wer wür-
de sich nit entsetzen/wann man ihm saget: Er
müsse zu einem Camelgreiffen werden? Er
müsse vorn her ein so langen / dünnen Hals/
vnd kleines Köpfflein / mit bolzeten Augen
darauff haben / hinten her den Bauch also
hinach schleipffen? Nun aber/verzeihet mirs/
liebe Menschentinder / ich will vil zeigen auß
euch / die sonst schöne Vöplein anzusehen /
seynd aber schon diesem Meerwunder des Ca-
melgreiffen gleich worden.

XII.

Vnd damit ich es nit zu lang mach/ will
ich nur Exempels weiß / ein jungen Gesellen
fürstellen/dessen lebendiges Bildtnuß/ihr selbst
dise Tag auff dem Marckt habt sehen feil ha-
ben. Ich halt euch diß Bildtnuß für / sehet

XIII.

E ij es